

GRUNZER REGIMENT

wünscht

FROHE

WEIHNACHTEN !

„Klingklingklingkling“ machte der Schlitten des Weihnachtsmannes, der über die romantisch verschneiten Dächer Aborts flog. Er durchschnitt die Nacht ansonsten schweigend, und auch das klingeln der niedlichen Rentiere hörten nur die bravsten Kinder, wenn der Weihnachtsmann ihre Geschenke bereits durch den Kamin in die gute Stube gebracht hatte.

Ganz Abort war in festliches Licht getaucht, Weihnachtsbäume mit buntem Schmuck, fröhlicher Gesang allerorts, mit kleinen Lichtern und Tannengrün geschückte Häuser, die Orks hatten sich auf das Fest vorbereitet und die Jungorks sprachen seit Tagen von nichts anderem. Seit seine Lordschaft ihnen den Glauben an den Weihnachtsmann und das Wissen um diesen menschlichen Brauch näher gebracht hatte, nahm die Sache eine gewisse Eigendynamik an. Orks wussten es sehr zu schätzen, Dinge geschenkt zu bekommen und als Gegenleistung nur an den Geschenkebringer glauben zu müssen.

„HOHOHO“ ertönte es über der Stadt, und auch wenn es nicht besonders gut roch, der Weihnachtsmann mochte seine neue Route, es erfüllte ihn mit Wärme und Freude, den kleinen Orks die Wunder der Weihnacht näher zu bringen und er nahm es gerne auf sich, diesen etwas abseits gelegenen Ort zu besuchen. Er hatte nur noch einen einzigen Besuch vor sich, auf seiner gewaltigen Liste gab es nur noch einen einzigen Namen: Lord Ripley. Seine Lordschaft war zwar schon etwas älter und eigentlich schon über das Limit hinaus, das der Weihnachtsmann als sein Klientel bezeichnete, bei ihm machte er aber gerne eine Ausnahme. Lord Ripley freute sich mit solcher Hingabe über die kleinen Geschenke und hatte sich so für das Weihnachtsfest in Abort eingesetzt, dass er gerne den kleinen Abstecher machte. Außerdem lagen immer sehr gute, selbstgebackene Plätzchen für ihn bereit. Der Weihnachtsmann betrachtete diese allerdings nur als Zugabe und auf gar keinen Fall als Bestechung. Er würde ihn

auch ohne die Plätzchen besuchen, ganz, ganz sicher. Wenn sie allerdings schon da lagen, für ihn, mit dem Glas Milch dazu, ja warum sie dann stehen lassen? Geschickt landeten die Rentiere den Schlitten auf dem Dach der Spelunke, dem ortsansässigen Stadion, in dem seine Lordschaft regierte, den Verein führte und nicht zuletzt auch wohnte. Durch das Fenster hatte er schon ein kleines Licht sehen können, eine Kerze, die neben dem Glas Milch und den Keksen stand. Es roch nach Pistazienkeksen. „Hohoho“ machte der Weihnachtsmann ganz leise, ein Zeichen seiner Erregung und Vorfreude. Sehr geschickt, trotz seiner Leibesfülle glitt er von dem Schlitten herunter, nahm seinen Sack, schlüpfte durch den Kamin und befand sich im Büro seiner Lordschaft. Es war dunkel, mit vielen kleinen Weihnachtsartikeln bestückt und in der Tat, auf einem kleinen Tisch mit einem bequemen Sessel daneben stand eine Kerze, die ihr flackerndes Licht auf ein warmes Glas Milch und eine großzügige Portion Pistazienkeksen warf. „Hohoho“, machte er etwas lauter, ging zum Sessel, nahm Platz, legte seinen Sack neben den Stuhl und bediente sich. In einer Hand die Milch, in der anderen einen Keks und abwägend, welchen Genuß er sich zuerst gönnen sollte. Die Milch seiner Lordschaft war immer durch ein wenig „Aroma“, wie es der Weihnachtsmann nannte, verfeinert. Gelegentlich bekam er ganz rote Wangen vom Aroma und neigte dazu, auf dem Schlitten lustige Lieder anzustimmen. Er entschied sich für einen kräftigen Schluck von der sehr aromatisierten Milch und knabberte dann genüsslich am ersten Keks. Ja, die Reise nach Abort war ohne Zweifel berechtigt.

Seine Milch war halb leer und er fühlte langsam dieses Gefühl in sich aufsteigen. Es war ein warmes Gefühl, ein gutes, eins, das einen zu allem befähigt, er fühlte sich ein wenig, als könne er fliegen. Gut, er konnte fliegen, aber selten fühlte er sich so. Der Weihnachtsmann entspannte, legte seine Füße auf das Tischchen mit den weniger gewordenen Keksen und summt leise ein Lied, das er auf einem seiner Touren aus einer Kneipe gehört hatte und das Frau Weihnachtsmann gar nicht mochte.

Ein Hüsteln unterbrach schlagartig sein wohliges Gefühl, und wäre er nicht der Weihnachtsmann, hätte er Probleme gehabt, vor Schreck trotzdem das Glas festhalten zu können. Er jedoch konnte Prioritäten setzen. Sich erschrecken war ok, den mit Milch versetzten Cognac zu verschütten wäre unverzeihlich.

„Hohoho?“ fragte er unsicher.

Der Lehnstuhl hinter Lord Ripleys Schreibtisch drehte sich nun und der Weihnachtsmann konnte seine Lordschaft darin sitzen sehen. „Nabend“, sagte dieser und sein Blick wirkte ein wenig irre. Ob er auch schon ein Glas Milch getrunken hatte?

„Oh, seine Lordschaft“, sagte der Weihnachtsmann verlegen, der sich normalerweise von niemanden sehen ließ. Aber in der Tat war er durch die gute Milch – der größte Teil war mindestens 20 Jahre gelagert, das konnte er schmecken – ein wenig abgelenkt. „Ich sollte lieber wieder gehen, die Kinder warten.“ Er stellte das Glas beiseite und fischte mit der anderen Hand nach

seinem Sack. Als diese ins Leere griff, bückte er sich über den Stuhl zur linken Seite und sah nur den blanken Boden.

„Ich denke, du suchst das hier“, seine Lordschaft hielt seinen Sack hoch.

„Hohoho“ machte der Weihnachtsmann, der ein Problem erkannte, wenn er tief in einem steckte. „Der Sack ist nicht für Sterbliche gedacht, es ist..“ begann er, wurde aber rüde von seiner Lordschaft unterbrochen, der in seiner anderen Hand plötzlich eine kleine Armbrust hielt und damit auf den Weihnachtsmann zielte. „Würde es mich interessieren, würde ich das hier nicht tun“, sagte seine Lordschaft, bevor er den Finger anspannte und der Bolzen der Armbrust tief in den Schädel des Weihnachtsmannes eintrat und diesen auf seinem Stuhl festnagelte.

„Eigentlich auch eine schöne Deko“, dachte sich seine Lordschaft, als er den Weihnachtsmann auf diese Weise angerichtet betrachtete. Es hatte etwas lebendiges an sich, wie er da saß, dass Blut tropfte ihm vom Gesicht, die Hände und Beine zuckten noch etwas und das angebrochene Glas Milch samt den Krümeln der Kekse auf dem kleinen Beistelltisch. Merkwürdig, dass Dinge immer tot sein müssen, um lebendig zu wirken, sinnierte er noch einen Moment, bevor er die sentimentale Weihnachtsstimmung ablegte.

Er stand auf und befreite den Weihnachtsmann unsanft von seinem Mantel.

„So, in diesem Mantel steckt also deine Kraft?“ fragte er den toten Weihnachtsmann, der genickt hätte, wenn er nicht grad so tot gewesen wäre. Ging aber halt nicht so gut, auch wegen dem Bolzen im Kopf.

„Und der Sack“, führte Lord Ripley sein Gespräch Verrückter Manager – Toter Weihnachtsmann fort, „ist auch so ein magische Ding. An was denken, goldene Tröte zum Beispiel, reingreifen, und...“ er zog eine goldene Tröte aus dem Sack, betrachtete sie und steckte sie dann dem Weihnachtsmann in den Mund. Blut lief über sie und tropfte jetzt auf seine ehemals weiße Unterwäsche.

„So, jetzt muß ich dich leider ein wenig allein lassen, ich habe etwas vor“, entschuldigte er sich bei ihm, zog den Mantel an, warf sich den Sack über die Schulter, stellte sich vor den Kamin und war im nächsten Moment auf dem Dach. „Magie ist doch ganz praktisch“, dachte er sich und stieg in den Schlitten. Die Rentiere störten sich nicht im Geringsten daran, er hatte den Mantel an. Zwar waren es magisch, fliegende Rentiere, aber im Großen und Ganzen waren es Tiere. Er roch wie der Weihnachtsmann und am Ende des Tages würden sie ihr Futter kriegen, mehr interessiert auch magische Rentiere nicht.

„So ihr Zottel“, rief Lord Weihnachtsmann Ripley ihnen zu. „wir haben für eure Verhältnisse eine kurze Reise vor uns. Wir besuchen jetzt als erstes Mal Gnam-Skor und General Gnam-Rzok, den beiden schenken wir eine Genesungs-Medizin, damit sie Toppfit am nächsten ST auf dem Platz stehen können.“

Die Reise dauerte nur einen Augenblick, und als Lord Weihnachtsmann Ripley auf seine Sanduhr schaute, war Reise, Einstieg in die Behausung, Bescherung und Abflug der beiden in weniger als einem Sandkorn von statten gegangen. Das Wunder der Weihnacht, es funktionierte über Geschwindigkeit und absoluter Macht aus dem Sack. Als nächstes flog er zum Entspannungsbecken

der Grunzer und schüttete eine Essenz aus dem Sack in dieses, das die Motivation der Orks erhöhen wird. „Frohe Weihnacht“, dachte er und fühlte sich ein ganz klein wenig besinnlich. Nur die Blutflecken auf dem Mantel störten das Bild ein wenig. Zuerst dachte er daran, aus seinem Sack ein Fleckenmittel zu greifen, aber was soll's, dachte er sich, da kommt ja vielleicht noch was zu heute abend.

Wieder auf den Dach bei den Rentieren gab er weitere Ziele bekannt: Mike Affenkäfig, Rob, die Ratte, Siggie Stinktief, Billi Bob Popel sowie Andy Achselhöhle bekamen ebenfalls Besuch in dieser heiligen Nacht und die Geschenke waren vielfältig. Lustige Begriffe wie Dünnpfiff, Grippe und Malaria entnahm er seinem Sack und sah ganze Familien auf dem Boden liegen, sich den Magen haltend oder sich gegenseitig beim Wettrennen zum Klo verletzen. Lord Ripleys HOHOHO klang viel einschüchternder als das des Weihnachtsmannes.

„Auf zu WASA“, rief er gegen den Fahrtwind seinen Rentieren zu, die danach in eine scharfe Kurve flogen und nur den Bruchteil eines Sandkorns sah er die Wombat-Hügel vor sich auftauchen.

Ein schneller Griff in den Sack und er nahm eine große Dose mit Sternenfee heraus, die er als hellen Glitter über Wombatshausen ausschüttete. „Enthaarungsmittel“ konnte der geneigte Leser erkennen, und Lord Weihnachtsmann Ripley freute sich, den Nacktnasenwombats nun auch zu mehr Identifikation zu ihrem Namen geholfen haben. Schon morgen früh würde man sich unter „Nacktwombats“ etwas ganz anderes vorstellen. Er fragte sich, ob der OCWV diese Obszönität auf den geheiligten Spielwiesen überhaupt zulassen würde.

„Und jetzt noch einen Wunsch für Manager Papp“, sagte Lord Weihnachtsmann Ripley, griff in den Sack und zog Axel Stein heraus, seines Zeichens Stürmer im Kader der Wombats. Axels Blick glitt zwischen Angst, ungläubigem Schrecken und Faszination über den neuen Weihnachtsmann, der ihm verdammt vertraut vorkam, über das tief unter ihnen liegende Wombathausen und dem Schlitten samt Rentieren.

„Oh, du bist der Weihnachtsmann“, brachte er schließlich mit freudigem Unterton heraus.

„Klappe halten und deinen Manager grüßen“, grinste ihn Lord Weihnachtsmann Ripley an und gab ihm einen Tritt, dass dieser vom Schlitten tief, tief, tief nach unten auf das Stadion der Wombats stürzte und beim Aufschlag einen tiefen Abgrund in die Südtribüne riß. „HOHOHO“, dröhnte seine Lordschaft und fragte sich, wie viele Plätze Ausbau WASA das zurück werfen würde.

„Auf zur Orkenschaft Stühmer“, befahl der Weihnachtslord und abermals flogen die Rentiere einen engen Bogen und schon befanden sie sich auch hier über dem Stadion.

„Das Geschenk der Namen sei euch gegeben“, rief er über die Stadt, und am nächsten Morgen, als sich die Orkenschaft erhob, hießen die Spieler Bawag, Klusdik, Mogans, Baluag, Celebrat, Okdan-Dejamal, Renobit, Flodirag, Masowit, Habitan, Tehodol, Assalan, Ladovil und Wissalot. Dermaßen groß war

die Freude über eigene Namen, die stolz in der Ausdruck-Datei der Tribune erschienen, dass sich der eine oder andere Spieler verändert zum nächsten Spiel begaben.

„Bald sind wir fertig, mein fliegender Wildgulasch“, freute sich seine Lordweihnacht. „Noch eine schnelle Runde zum Telefonbuch und dann geht es wieder ab nach Hause.“

Kurve fliegen und zack, ein Sandkorn später das Ziel. „So reist es sich mal prima“, dachte sich Lord Weihnachtsripley, „mal schade, dass das nur am Heiligabend funktioniert.“

Der Schlitten hielt auf dem Dach von Friedel Wälchlis Haus, Lord Ripley stieg ein und erschien neben der Ladestation des Cyborgs. Natürlich glauben Cyborgs nicht an den Weihnachtsmann, es gibt aber gewisse Kollisionen mit ihren Programmen, wenn sie genau diesen vor sich sehen. Friedel, nicht grad der beste ORC CUP Spieler, was auch an seiner geringen Prozessorleistung liegen könnte, versuchte dieses Paradoxon gerade zu verarbeiten, als ihm seine Lord Weihnacht einen Magneten an die Seite hielt. Sekunden später bestand seine Festplatte nur noch aus verirrt dahintreibenden, sinnlosen Byte-Kombinationen. Weihnachtslord Ripley nahm ihn mit zum Schlitten und flog zum Stadion. Dem verwirrten Cyborg schlug er mit einer Spitzhacke mehrere große Löcher in den Leib, achtete darauf, dass auch ordentlich Öl und Kühlflüssigkeit auslief, hing ihm ein „Ich bin ein Verräter und Wombats-Freund“ Schild um und hing ihn am Haupteingang des Telefonbuch-Stadions auf.

„Und jetzt noch ein kleiner Warnschuß, was Freundschaften und Verbündungen angeht“, grinste seine Ripleyweihnachtslordschaft mit einem kleinen Wahnsinns-Potential vor sich hin. „Auf zum Coach Herr Der Daten“, befahl er seinen Rentieren und landete weniger als ein Sandkorn später auf dessen Dach. Auch Herr Der Daten stand an seine Ladestation angeschlossen und blickte ihn verwirrt an, jedoch konnte er seine Datenbanken schneller sortieren.

„Lord Ripley, was machst du hier als Weihnachtsmann verkleidet?“ enttarnte er den Lord Weihnachtsmann Ripley.

„Nicht nur verkleidet, auch als Vertretung für diesen heutigen Abend. Und da dein Glauben erbärmlich ist, und nur noch von eurer Fantreue zu den Wombats übertroffen wird, möchte ich dir etwas schenken. Mehr als nur ein Dasein, ein Leben. Ein Leben als Wombat! Viel Spaß damit, Mein lieber Herr Der Daten. Vielleicht solltest du aber lieber in Gedenken an deinen Verrat Wombator heißen. Frohes Fest noch.“

Noch im Abflug konnte der Weihnachtsmann-Lord das Geschrei des neuen Geschöpfes hören und lachte nun laut schallend von seinem Schlitten auf ORCAN herab. „HOHOHO ihr Freaks! – Fröhliche Weihnachten!“

Er lachte noch ein paar Sandkörner weiter und saß kurz danach wieder in seinem Büro. Die Rentiere hatte er zum Pferdemetzger gebracht, er freute sich schon auf das Festmahl für die nächsten beiden Tage, zu dem er aus Motivationsgründen auch seine Orks geladen hatte. Der Kopf der Weihnachtsmannes mit dem darin

befindlichen Bolzen ruhte nun auf seinem Trophäenregal und der Sack samt Mantel war an einem gut gesicherten Ort wohl aufgehoben: Seiner Garderobe. Lord Einfachnurripley grinste vor sich hin. Es war ein erfolgreicher Abend, die Liga wusste hoffentlich wieder, mit wem sie es zu tun hatten und er freute sich schon auf Ostern, was man da alles aus dem Hasen machen konnte. So ein gut ernährtes Tier, das gab locker 2 Abendessen.